

(6. Fortsetzung.)

Rut hielt sie ihn in der Hand. Unter der Dede lag noch mehr. Ganz fest hatte es sich getemmt. Rut nahm ein dünnes Falzbein zu Hilfe. Dünne, weiße Blätter kamen zum Vorschein. Ach, das waren ja Willys Rechnungen!

Güte hatten sie gesponnen. Rein, er konnte sie nicht frei machen. Niemand konnte das. Es war alles zu spät. Die äußere Fessel war wohl zu lösen, aber niemals die innere. Heftiges Schluchzen erschütterte Ruts Körper. "Sei Wolf eine stützende Hand", hörte sie Onkel Jochens bittern sagen. Jene Stunde vor der Christmette stand wieder vor ihrem Geiste. Sie richtete sich empor. Onkel Jochens großes Vertrauen gab ihr Kraft. Höher hob sie das Haupt und fest legte sie die Hand auf das Herz. Daß es doch schweigen wollte. So stand sie eine Weile regungslos.

finger den Moorgartner Bart berührt. Ein gartes grünes Gewand verjüngte die alten Bäume. Aber trotz allen Blühens und neuen Lebens in der Natur war es düster im Herrenhause. Daß sie ihn alle nicht wiedersehen sollten, den allzeit lustigen Wolf! Niemand vermochte das zu fassen. Und so traurig umzukommen, kurz vor der Hochzeit. Kein Wunder, daß die Braut schwer krank darüber gemorden war.

vermochte er ihr nicht zu sagen. Noch andere Sorgen hatte er; die Unkummen, mit denen er Wolfs Gläubiger abgefunden, hatten sein Vermögen stark verringert. Jochen Täubner stand allein in seinem Kummer. Ging er in Ruts Krankenzimmer, so trieb Frau Grete ihn von der Schwelle. Niemand durfte hören, was die Lippen im Fieber ausplauderten. Sie selbst hörte es mit Grauen. Weit mehr erfuhr sie durch die Fieberphantasien über Wolfs Tod, als die anderen wußten.

fich über das Gelände und warf die Blumen in das Wasser. "Die Wellen tragen sie zu Wolf", sagte sie leise. Jochen Täubner wandte sich mit einer schroffen Bewegung ab. Die Erben am Ufer hatten sich mit zartem Grün geschmückt, sie allein waren Zeugen gewesen von jenem Schrecklichen, ihre Lippen hatten Wolfs das Totenlid geraucht. Und klang es nicht auch jetzt in ihren Wipfeln wie leises Klagen?

Ein Maitäfer fiel in Ruts Schoß. Sie legte ihn auf die Hand, betäubt von dem Falle blieb er eine Weile schwerfällig sitzen, dann hob er die Flügel und flog empor, der Sonne entgegen. Ruts Blide folgten seinem Fluge. Ja, aufwärtsstreben! Und mochte der Schlag, der gefallen war, noch so niederschmetternd gewesen sein. Jeder mußte, solange noch Atem in ihm war, mit seinem Schicksal ringen.

Erstes Kapitel. Monate waren vergangen. Der Frühling hatte mit seinem Bruder



„Gnädige Frau, es hat schon viermal jemand nach Ihnen gefragt.“ „Ja, selber? Denn nicht, daß ich nicht zu Hause bin?“

Imitierte Sardinen.

Vor dem Polizeigericht der Londoner City führen gegenwärtig zwei große Firmen einen Prozeß, bei dem der Handel mit Delfardinien eine Rolle spielt. Seit vielen Jahren schon sind Delfardinien im Handel, die, wie Sachverständige behaupten, alles andere sind als Sardinen; es handle sich um kleine Fischchen von ganz anderer Art, die in Meeren gefangen wurden, in welchen Sardinen gar nicht oder doch nur selten vorkämen, und das Fleisch dieser Fische habe eine andere Farbe und einen anderen Geschmack als das Fleisch der „echten“ Fische. Die Pseudo-Sardinen würden aber trotzdem genau so teuer verkauft wie die besten echten Sardinen und machten, da die Schachteln, worin sie liegen, etwas größer sind als die Behälterungen der authentischen Sardinen, der guten Ware große und dazu noch unslauere Konkurrenz. Nun hat eine Firma, die echte Sardinen auf den Markt bringt, gegen eine andere Firma, die imitierte Sardinen verkauft, einen Prozeß wegen betrügerischen Wettbewerbs angehängt. Vier oder fünf Sachverständige haben bereits ausgesagt, daß die betlagte Firma in ihren Schachteln kleine Heringe und andere Fische von minderer Qualität, sogar kleine Aabeljau als Sardinen verkaufe. Die betlagte Firma bestritt das gar nicht, behauptete aber, daß fast alle Sardinenexportanten dasselbe täten, da die Meere nicht einmal halb so viel Sardinen liefern, als in der Welt verbraucht würden; im übrigen aber könnten, wenn die kleinen Fische eine Zeitlang in Delägen, selbst die besten Feinschmecker die eine Art nicht von der anderen unterscheiden. In Frankreich zum Beispiel zählt man nicht weniger als 175 Delfardinien-Firmen, und diese Firmen bringen etwa 60 Millionen Schachteln in den Handel; man kann ruhig annehmen, daß die Hälfte dieser Schachteln nicht die Spur einer Sardine, sondern ganz andere Fische enthält. In England findet man die echten Sardinen nur in den Waffern von Devonshire; trotzdem produzieren auch Schottland und Irland Sardinen in Massen. Sehr bedeutend ist der Sardinenfang in Spanien und Portugal; die Fische, die dort gefangen werden, sind etwas größer als die französischen. In den West-Indien kommen viel Menhaden, auch junge Heringe als Sardinen in den Handel.